

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Direktor: Herrmann
Verleger: Herrmann
Redaktion: Herrmann
Druck: Herrmann

Verleger: Herrmann
Redaktion: Herrmann
Druck: Herrmann

Verleger: Herrmann
Redaktion: Herrmann
Druck: Herrmann

Die einzige Dresdner Zeitung mit Morgen- und Abendausgabe

Nordisches Wirtschaftsbündnis geplant

Ministerkonferenz in Kopenhagen

Kopenhagen, 5. Jan. Am heutigen Mittwoch beginnen in Kopenhagen die Verhandlungen der skandinavischen Außenminister. Es handelt sich um wesentlichen um die Erörterung der Währungs- und handelspolitischen Fragen. Die Annahme der Londoner „Financial Times“, daß die Kopenhagener Besprechung sofort eine englisch-skandinavische Währungskonferenz in London folgen werde, wird an maßgebender dänischer Stelle als unzutreffend bezeichnet. Demgegenüber steht aber fest, daß die Außenminister Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Hollands, Belgiens und der Schweiz unmittelbar vor den großen politischen Konferenzen oder während dieser Konferenzen gemeinsame Besprechungen als politische Notwendigkeit werden.

Die Stockholmer Abendpresse vertritt den Standpunkt, daß die Kopenhagener Besprechung ein Wirtschaftsbündnis zwischen England und Skandinavien vorbereiten soll.

Künftig soll eine gemeinsame Währungsfront zwischen England und den nordischen Ländern gebildet werden. Diese Annahme führt auf die Tatsache, daß sowohl England als auch die drei skandinavischen Länder den Goldstandard in ungefähr gleichem Maße verlassen haben. Außerdem sei England der wichtigste Absatzmarkt für die drei Nordländer. Außerdem ist die wirtschaftliche Struktur der skandinavischen Länder recht verschieden, so daß bisher alle Pläne zur Wiedererrichtung der Währungsunion gescheitert sind.

Stillehaltkonferenz auf dem toten Punkt

Nur eine vorläufige Lösung wahrscheinlich
Berlin, 5. Jan. (Eigene Drahtmeldung.) In den Berliner Stillehaltverhandlungen besteht man sich, wie bereits gemeldet, mit dem Plan, das bisherige Stillehaltabkommen, wenn auch unter bestimmten Abänderungen, um ein Jahr zu verlängern. Auch die einjährige Prolongation der unter das Abkommen fallenden Kredite ist nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick erscheint, da von allen Vertragspartnern ziemlich weitgehende „Verbesserungsansprüche“ angemeldet werden. Zum Teil sind die Schwierigkeiten die gleichen, die

sich einer endgültigen Konvertierung der kurzfristigen Kredite in langfristige Anleihen entgegenstellen haben.

Deutschland wünscht zunächst eine einseitige Konvertierung der Hindliche für die Finanzkredite

und zum mindesten einseitige Richtlinien für die bei den Rembourstkrediten in Anwendung zu bringenden Revisionen, da die gegenwärtige Handhabung besonders in neutralen Ländern zu einer geradezu unerträglichen Belastung geführt hat. Die ausländischen Bankvertreter wiederum reflektieren auch im Falle der einseitigen Prolongation noch immer auf relativ hohe Zinsungssleistungen während des am 1. März beginnenden Prolongationsjahres, wobei sie darauf verweisen, daß auch im alten Abkommen sämtliche ausländischen Reichsmarkforderungen innerhalb eines sechsmonatigen Zeitraumes zurückgezahlt werden mußten. Sie glauben, daß es infolgedessen auch im nächsten Jahre für Deutschland möglich sein müßte, entsprechende Summen auszubringen. Demgegenüber muß aber darauf hingewiesen werden, daß durch die Rückzahlungen während der bisherigen Dauer der Stillehaltung im Betrage von 1,2 Milliarden RM. die

deutschen Devisenreserven bis zur Neige erschöpft

wurden und daß sie überdies nur vermittelt einer drakonischen Verschärfung der Devisenbeschaffung ersatzfähig worden sind. Ferner ist auch nach den Feststellungen des Berichtes des Sonderausschusses der W.F.B.

im nächsten Jahre mit einem wesentlichen Rückgang des deutschen Ausfuhrüberschusses, der einzigen Quelle, aus der Deutschland Devisen schöpfen kann, zu rechnen.

Das die ausländischen Bankvertreter bei den Korrekturen des bisherigen Stillehaltabkommens keineswegs Verbesserungen zugunsten Deutschlands im Auge haben, geht auch aus ihren Wünschen nach verstärkter Sicherheiten für ihre Ausleihungen in Deutschland hervor. Von der Unberücksichtigung einiger allzu weit gehenden Kontrollforderungen hat man sich inzwischen zwar überzeugt. Trotzdem bleibt noch eine ganze Reihe von Differenzpunkten offen, die man nach Entziffern eines aus Amerika erbetenen juristischen Sachverständigen zu beheben hofft.

Gandhi und wir

Der indische Nationalistenführer Mahatma Gandhi hat es in Europa zu einer Bekanntheit gebracht, hinter welcher der indische Dichter Rabindranath Tagore, der vor einigen Jahren zu rasch vergänglichem Tagesruhm emporkam, schon längst verblaßt ist. Die Rundfunkkonferenz in London, an der Gandhi erschienen war, hatte Gelegenheit gegeben, den indischen Heiligen allen Zeitungslesern Europas und der Welt mit all seinen Wespflogenheiten bis in die Einzelzüge hinein bekanntzumachen. Man erfährt, daß der Mahatma, die „Große Seele“, nur von Biegen und Frachten lebt, daß er auch im kalten nebeligen England nur seinen selbstgewebten Vendschutz trug, und daß seine dünnen braunen Beine nackt in Holzsandalen ruhten, ja, daß er sogar trotz der außerordentlich strengen Kleidervorschriften des englischen Hofes in diesem Aufzug vom König und der Königin empfangen wurde. Das alles hat genug Stoff für sensationelle Reportagen der Boulevardblätter namentlich Amerikas. Alle illustrierten Zeitungen brachten das Bild des Mahatma, der sich, nach seinem indisch offenen Lächeln zu schließen, eigentlich in London über Erwarten wohl an fühlen schien. Sogar kleine Gipsfiguren, Gandhi am Spinnrad, in allen einschlägigen Geschäften zu haben, verriet, daß ein indischer Unternehmer rechtzeitig erkannt hätte, daß der Heilige zur Tagesgröße Europas emporgestiegen war. Vorbereitet war dieser Gandhi-Kult durch eine Biographie des französischen Romanbilders und Paastisten Roman Rolland, die schon vor Jahren aufgeflogen war. Roman Rolland hatte den zuerst völlig unbekanntem Inder für die stillen, stillen Europäer „entdeckt“, die so gern inmitten aller Komforts eleganten Salons von der Bedürfnislosigkeit und der Friedlichkeit eines reinen Lebens fernab von Europas überläufiger Höllichkeit träumen. In Zeiten unruhiger Gärung findet immer das Rousseausche Schlagwort „Zurück zur Natur!“ neue Prägungen. Es ist ja bezeichnend, daß Gandhis engere Umgebung zu einem großen Teil aus Europäern besteht, die sich mit emfigerem Fleiß als die Inder Gandhis ästhetischen Forderungen hingeben. Gandhis enge Mitarbeiterin ist sogar die Tochter eines angeesehenen englischen Admirals, der in der Londoner Gesellschaft eine große Rolle spielt. Wertwürdigerweise sind gerade stilisationsliterarische Kreise, Smolung- und Salonbolche-wisten, gelangweilte Snobs, die für die edelste Ausprägung europäischer Innerlichkeit, das Christentum, nur Hohn und Spott übrig haben, begeistert theoretische Anhänger der Forderungen der Nächstenliebe, vorausgesetzt, daß sie der Hindu Gandhi ohne Verpflichtung für sie selbst aus unserer religiösen Welt übernommen hat. Weder werden die Worte Gandhis, daß er in seinem Kampf um die indische Freiheit keine Feindschaft gegen die Engländer empfinde, daß er sie vielmehr liebe wie seine eigenen Volksgenossen, gerade von Gandhis Landsleuten sehr wenig beachtet. Vielmehr ist aus dem passiven Widerstand schon längst ein aktiver Kleinkrieg geworden, der vor bestialischen Mordtaten an englischen Beamten nicht zurückschreckt.

Wir wollen gemäß nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen und in Gandhi nur den gerissenen angloindischen Advokaten sehen, der im Reibe des Duldes und des Friedensapostels erscheint, in Wirklichkeit aber seine Grundzüge der Nächstenliebe und der Gewaltlosigkeit nur als Mittel für sehr reale politische Ziele benützt. Wir wollen auch nicht so hochhaft sein, zu sagen, daß der Mahatma in englischer Schutzhülle seines Duldes sicher ist, während die indischen Nationalisten das Opfer seiner Hartnäckigkeit werden. Das gilt um so weniger, als Indien gar nicht mehr mit der Politik seines Nationalheiligen übereinstimmt. Die europäischen Gandhischwärmer haben nämlich völlig übersehen, daß Gandhi bei seiner Ankunft in Indien zwar als Tagesensation auf der Höhe seines europäischen Ruhmes stand, daß aber sein Ansehen bei seinen Landsleuten eine starke Einbuße erfahren hatte. Er hatte in London nicht errufen können, ja, er vermittelte es sogar, eine klare Definition seiner Ziele aufzustellen, weil seine Landsleute auf der Rundfunkkonferenz ein so trübes Bild ihrer eigenen Uneinigkeit gaben, daß selbst eine Erklärung Gandhis die Gegensätze nur verschärfte hätte. England sah auf der Konferenz seine eigene Behauptung bestätigt, daß dieses Land mit seinen starken Unterschieden der Rassen, der Religionen, der Sitten, ja sogar der Sprache überhaupt keine einheitliche Nation darstellt und gar nicht fähig ist, sich selbst zu regieren. Der wüßteste Kampf aller gegen alle wäre die unvermeidliche Folge der nationalen Unabhängigkeit, die Gandhi und ein Teil der indischen Intellektuellen erstreben. Gandhi rührender Glaube an das Gute im Menschen, das sich auch im Inder zeigen würde, wenn der Fluch der Unterdrückung von ihm genommen sei, mag dem Heiligen zur Ehre ge-

Lausanner Konferenz am 25. Januar

Man rechnet mit 300 Delegierten

Basel, 5. Jan. Nachdem Bundespräsident Motta bereits dem englischen Gesandten und dem französischen Votschalter in Bern seine Zustimmung zur Abhaltung der Lausanner Konferenz in Lausanne gegeben hat, hat der Gesamtbundesrat in seiner Dienstagssitzung diese Zulage beschlossen. Die Konferenz wird am 25. Januar in Lausanne beginnen. Bundespräsident Motta wird als Vertreter der schweizerischen Landesregierung und damit des Gastlandes der Eröffnungssitzung beiwohnen. Man rechnet mit etwa 300 Delegierten und zahlreichen Pressevertretern.

Zum Generalsekretär der Lausanner Konferenz wird voraussichtlich der Sekretär des englischen Kabinetts Sir Maurice Danks bestellt werden. Danks hat bereits auf früheren internationalen Konferenzen, so in London und im Haag, ähnliche Posten bekleidet. Die an der Lausanner Konferenz teilnehmenden Regierungen haben sich bereits mit der Wahl Danks einverstanden erklärt. Danks hält sich zur Zeit in der Schweiz auf, wo er zusammen mit der Schweizer Regierung die Konferenz vorbereitet.

Edge informiert sich in Berlin

Berlin, 5. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Zur Teilnahme an den zur Zeit in Berlin stattfindenden vorbereitenden Besprechungen über die Reparations- und Abwicklungsfragen ist der deutsche Votschalter in Paris, von Danks, eingetroffen, um das Kabinett über die Auffassungen der französischen Regierung eingehend zu unterrichten. Ferner ist der amerikanische Votschalter in Paris, Edge, heute früh in Berlin eingetroffen. Offiziell wird als Zweck seiner Reise die Teilnahme an einem Dinner am Abend, das der amerikanische Votschalter in Berlin, gegeben, daß der amerikanische Votschalter in Berlin, Edge, abt. Man geht aber wohl nicht sehr in der Annahme, daß die Reise Edges hauptsächlich dem Zweck dient, durch die Vermittlung Edges in Rücksprache mit den leitenden Reichsministern zu kommen, um so über die Absichten der Reichsregierung namentlich in Lausanne authentisch informiert zu werden. Wenn auch die Vereinigten Staaten nicht offiziell an der Lausanner Konferenz teilnehmen, so legen sie doch offenbar großen Wert darauf, über den Gang der Dinge genau unterrichtet zu sein.

Amerika will greifbare Ergebnisse

Vorbereitungen für die Abwicklungs-Konferenz

Washington, 5. Januar. Votschalter Dawes begann seine Besprechungen mit den einzelnen Regierungsdirektoren und den übrigen Mitarbeitern der amerikanischen Delegation, um die Richtlinien für die verschiedenen Punkte der Genfer Abwicklungs-Konferenz genau festzusetzen. In Regierungskreisen wurde dabei heute erneut betont,

daß Amerika zuverläßlich greifbare Resultate von der Abwicklungs-Konferenz erwarte

und besonders bedrängen optimistisch sei, weil in der ganzen Welt der augenblickliche Zwang zu größter Sparfamkeit auch die bisher hartnäckigeren Regierungen zum Eingehen auf die Verminderungs-vorschläge veranlassen werde. Die Genfer Tagung werde sich hauptsächlich mit der Handhabung befassen; in dieser Frage könne Amerika keine führende Rolle übernehmen, da es weniger Truppen habe als irgendeine andere Großmacht. Wege man die Genfer Formel für die Berechnung der Effektivität der Reserven zugrunde, so komme in Amerika auf 900 Köpfe der Bevölkerung ein Soldat, während die Allerten in Versailles sogar Deutschland zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern auf je 600 Köpfe einen Soldaten zugewiesen hätten. Trotzdem werde Amerika seinen ganzen Einfluß aufbringen, um die anderen Mächte zur Verminderung ihrer Landheere auf wenigstens annähernd ähnliche Proportionalen zu veranlassen.

Der Tod der 14 Bergleute amtlich bestätigt

Berlin, 5. Jan. In dem Unglück auf der Rarkens-Bentram-Grube wurde am Dienstagabend folgender amtlicher Bericht ausgestellt: „Die Rettungsarbeiten sind weiter im Gange. Es wurde hierbei festgestellt, daß die Streckenbetriebe, in denen die verunglückten Bergleute arbeiteten, vollkommen verbrochen sind. Die Rettungsarbeiten werden sich voraussichtlich noch mehrere Tage hinziehen. Es heißt fest, daß keiner der Bergleute mehr am Leben ist.“

Erklärung beim Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Dienstag früh Reichsminister Dr. Brüning zum Vortrag.